

Liebe Freunde und Freundinnen des Vereins,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Leserinnen und Leser,

am 01. Juni 2016 war Weltkindertag. Tags zuvor ging folgende Schlagzeile durch die Medienlandschaft „Jedes 7. Kind von Hartz IV abhängig.“ Das sind in absoluten Zahlen: 1,54 Millionen unter 15-Jährige. In Bremen und Berlin sind mit 31,5 Prozent fast jedes dritte Kind unter 15 Jahren von Hartz IV-Leistungen abhängig. Genau betrachtet muss man sagen, dass es bei der Kinderarmut nicht „nur“ unmittelbar um die Armut der Kinder geht, sondern um die Armut ihrer Eltern und deren Auswirkungen auf die Kinder. Auch in unserer Arbeit mit psychisch erkrankten/beeinträchtigten und suchtkranken Menschen erleben wir täglich Armut. Fehlende materielle Sicherheit schränkt die Teilhabemöglichkeiten erheblich ein. Kinder sind besonders betroffen, weil viele Aktivitäten und Anschaffungen nicht möglich sind. Das ist alles nicht neu und trotzdem passiert politisch wenig, um wirklich ernsthaft und nachhaltig Verbesserungen für die benachteiligten Menschen zu bewirken.

Man hat sich im Lande an Ungleichheit und sozialer Ungerechtigkeit gewöhnt. So scheint es. Diejenigen, die noch nicht betroffen sind, hoffen darauf, dass sie nicht betroffen werden, andere suchen sich in ihrer Abstiegsangst noch Schwächere, bspw. die Flüchtlinge, um zu hetzen und auszugrenzen. Was wäre zu tun? Der Hauptgeschäftsführer unseres Spitzenverbandes, des Paritätischen, Dr. Ulrich Schneider bringt es auf den Punkt (31.05.16): „Die unerträglich hohe Kinderarmut in Deutschland ist eine Schande. Sie ist in diesem reichen Land nicht naturgegeben, sondern immer auch Ausdruck politischen Versagens. Insbesondere das so genannte Bildungs- und Teilhabepaket erweist sich seit fünf langen Jahren als untauglich, an der bedrückenden Lebenssituation und den fehlenden Aufstiegschancen etwas zu ändern. Es ist gescheitert. Wir brauchen eine Politik, die tatsächlich alle mitnimmt und kein Kind zurücklässt. Es geht hier aber nicht nur um arme Kinder, sondern um arme

Familien. Wir brauchen einen tariflich entlohnten öffentlichen Beschäftigungssektor für die Eltern dieser Kinder, wir brauchen gut ausgestattete Gemeinschaftsschulen, wir brauchen auskömmliche Regelsätze in Hartz IV und handlungsfähige Kommunen. All das ist möglich. Voraussetzung ist jedoch eine solidarische und nachhaltige Steuer- und Finanzpolitik mit einer Stärkung der öffentlichen Kassen. Hierzu fordern wir die Bundesregierung anlässlich des Tag des Kindes auf.“

Dem ist nichts hinzuzufügen.

Zu guter Letzt nur noch ein Hinweis: Am 02. Juli 2016, 11:00 – 17:00 Uhr, findet unser nächstes Sommerfest auf dem Gelände der Kontakt- und Beratungsstelle „KummRin!“ (Hermann-Allmers-Str. 3b) statt. Ich lade Sie hiermit herzlich ein.

Eine schöne Sommerzeit wünscht Ihnen
Rainer Hempel

Filmveranstaltung (28.04.) „Nicht alles schlucken“ in Leer

Alm April fand in Kooperation mit der VHS Leer eine weitere öffentliche Filmveranstaltung im Nachbarschaftstreff des Bauvereins in Leer statt. Diesmal wurde der Film „Nicht alles schlucken“ gezeigt.

Worum geht es in dem Film? Psychiatrieerfahrene Menschen, Angehörige sowie Ärzte und Pfleger erzählen vor der Kamera von ihren Erfahrungen mit Psychopharmaka. Sind Psychopharmaka heilsam oder kränkend? Segen oder Fluch? Ein tragischer, bisher nicht gelöster Konflikt in der Psychiatrie.

Der Dokumentarfilm ist ein vielstimmiges Erzählen über die Wirkungen und Risiken von Psychopharmaka. Er lässt tief in die menschliche Existenz blicken und zeigt, was Einzelne in Krisen wirklich brauchen. So haben Menschen noch nie von sich erzählt. Eine Mut machende Erfahrung und ein sehr persönliches Filmenerlebnis. Etwa dreißig

Besucher*innen waren am Ende beeindruckt von diesem Film. Ein Großteil der Besucher*innen nutzte auch noch die anschließende Gesprächsrunde, an der u.a. die Ärztin/Psychiaterin J. Sartorius, Betroffene und Boots-Mitarbeiter*innen teilnahmen, um neue

Sichtweisen auf dieses schwierige Thema zu gewinnen.

Es war eine rundum erfolgreiche Veranstaltung, die im Herbst 2016 in Emden („KummRin!“) wiederholt werden soll.

RH



Guter Austausch: Ein Großteil der Besucher*innen nutzte nach dem Film die Gesprächsrunde um Erfahrungen auszutauschen und neue Sichtweisen zu gewinnen.

Besuch von Meta Janssen-Kucz und Tammo Lenger in Leer

Die Landtagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen und Landesvorsitzende der Grünen Meta Janssen-Kucz sowie der Landratskandidat von B'90/Die Grünen im LK Leer, Tammo Lenger, besuchten im April die Vereinsräume in Leer. Von „Boots“-Seite waren Ilka Hundt (Teamleitung Ambulant Betreutes Wohnen/Standortleitung) und Rainer Hempel (Geschäftsführung) bei diesem langen, intensiven Austausch dabei.

Zunächst stellten I. Hundt und R. Hempel die Arbeit und die Angebote des Vereins vor. Danach wurde über eine Vielzahl von Themen wie „Armutsbekämpfung“, „Teilhabeförderung für beeinträchtigte Menschen“, über die „Bedeutung der UN- Behindertenrechtskonvention“, über „kommunale Wege hin zu einem inklusivem Gemeinwesen“, über das neue „Niedersächsisches Gesetz für unterstützende Wohnformen (NuWG)“ und über „Eckpfeiler einer gemeindepsychiatrischen Versorgung“ diskutiert. Frau Janssen-Kucz zeigte sich überrascht über die Vielfalt der Angebote des Vereins und lobte das Engagement der Mitarbeiter*innen und des „Bootes“ allgemein, nicht nur Versorgungsstrukturen verbessern zu



Zu Besuch im „Boot“: Die B90/Die Grünen-Politiker Meta Janssen-Kucz (ganz links) und Tammo Lenger (3. v. links) mit Ilka Hundt und Rainer Hempel vom Verein „Das Boot“.

wollen, sondern auch stets die Verbesserung der Lebenssituation der beeinträchtigten Menschen in der praktischen Arbeit mitzudenken. Auch Herr Lenger brachte seine Wertschätzung gegenüber den Mitarbeiter*innen des Vereins zum Ausdruck und wünschte dem „Boot“ (nicht nur im LK Leer) immer „eine Handbreit Wasser unter dem Kiel“. Am Ende waren sich alle einig, dass auf dem Weg zu mehr Teilhabe für beeinträchtigte Menschen und zu

mehr Chancengleichheit noch viel getan werden muss. Auch auf kommunaler Ebene. Derzeit sollten, so ein weiteres Resümee, insbesondere das wachsende Gerechtigkeitsdefizit in der Gesellschaft und eine sich weiter öffnende Armut-Reichtums-Schere vor dem Hintergrund des Erstarkens rechter und rechtspopulistischer Kräfte nicht aus den Augen verloren werden.

RH

Kontakt- und Beratungsstelle „KummRin!“ fuhr zur Ferienfreizeit nach Norderney



Vom 21.-25. Mai waren eine Gruppe von 18 Besucher*innen des „KummRin“ und zwei Mitarbeiterinnen wieder auf Ferienfreizeit auf Norderney im Schullandheim Märkischer Kreis. Ermöglicht wurde dieser Kurzurlaub erneut mit finanzieller Unterstützung seitens des Niedersächsischen Landesamtes für Soziales, Jugend und Familie. Höhepunkte der Freizeit waren

ausgiebige Strandspaziergänge, aber auch der Besuch einiger kultureller Veranstaltungen. U.a. haben sich die Freizeitteilnehmer*innen ein Konzert der Gruppe „Steve & Gerrit“ im dortigen Konversationshaus angehört. „Steve & Gerrit“ sind auch der musikalische Höhepunkt des diesjährigen Sommerfestes des Vereins am 02.07.16. Die Stimmung in der Grup-

pe war durchgängig gut und leider hieß es für die Teilnehmer*innen nach fünf Tagen wieder Abschied von der Insel zu nehmen. Alle Mitfahrer*innen freuen sich schon jetzt auf den Urlaub 2017.

RH

Kurzmeldungen, Veranstaltungen und Verschiedenes

Mitgliederversammlung im Zeichen des Vereinsjubiläums mit vielen Ehrungen für langjährige Mitgliedschaften



Am 18. Mai 2016 fand eine Mitgliederversammlung des Vereins statt, die ganz im Zeichen des 35jährigen Jubiläums stand. Für langjährige Mitgliedschaften (25 Jahre und mehr) wurden u.a. Prof. F. Gerlach und H. Burfeind geehrt. Auf dem Foto sind von links nach rechts zu sehen: Dr. K. Leiditz (Vorstand), Prof. F. Gerlach (Vereinsvorsitzender), Prof. Dr. W. Trabert (Vorstand), H. Burfeind (Gründungsmitglied), Rainer Hempel (Vorstand, GF), M. Vollbrandt (Vorstand). Einige Jubilare konnten am 18. Mai leider nicht dabei sein. Hier die Namen: Prof. Dr. H. Krüger, K. Krüger, R. Mansholt, I. Ites- Leuffert, Dr. U. Leuffert. Wir bedanken uns bei den Jubilaren für die langjährige Vereinsstreuung.

RH

Wohnheim polierte Stolpersteine im Stadtteil Port Arthur/Tansvaal



Foto: Uwe Hoek

Das Wohnheim des Vereins „Das Boot“ hat vor einiger Zeit die Patenschaft für die im Emdener Stadtteil PAT verlegten „Stolpersteine“ übernommen (siehe Logbuch 25). Rechtzeitig zum Jahrestags des Kriegsendes am 8. Mai polierte eine Gruppe von Nutzern und Mitarbeitern des Wohnheims die kleinen Gedenktafeln des Künstlers Gunter Demnig wieder auf Hochglanz. Der nächste Termin ist der 9. November - der Jahrestag der Reichsprogromnacht.

SOMMERFEST
 Sa. 02.07.2016, 11:00 - 17:00 Uhr

Hermann-Almers-Str. 3b, auf dem Gelände des "KummRin!"

Unser jährliches Sommerfest steht in diesem Jahre im Zeichen unseres 35-jährigen Jubiläums!

Freuen Sie sich auf ein buntes Unterhaltungsprogramm

Live-Musik von: **STEVE & GERRIT**
 www.steve-gerrit.de

Salate

Glücksrad

Leckerer vom Grill (Fleisch & vegetarisch)

Kinderunterhaltung

kühle Getränke

Kaffee & Kuchen

handgefertigte Waren aus "Die Schatzkiste" & der Schmuckwerkstatt der Tagesstätte

Feiern Sie mit uns!

35 Jahre "Das Boot"

www.das-boot-emen.de
 Das Boot – Verein zur Förderung seelischer Gesundheit e.V.
 Geschäftsstelle: Dollartstraße 11 ≡ 26723 Emden ≡ Tel. 04921-964033 ≡ Fax 04921-964035

Sommerfest 2016 & Jubiläum

Weil der Verein in diesem Jahr auch 35 Jahre alt geworden ist, wird es am 02.07.2016 auch einen kurzen offiziellen Teil des Sommerfestes (anlässlich dieses Jubiläums) mit hoffentlich vielen Gästen aus Politik, Verwaltung und befreundeten Einrichtungen sowie Kooperationspartnern geben. Emdens Oberbürgermeister Bernd Bornemann, der den Verein seit vielen Jahren unterstützt, wird ab 11:00 Uhr ein Grußwort halten. Der Chefarzt der Psychiatrischen Abteilung des Krankenhauses in Geesthacht, Dr. Matthias Heißler, wird sich danach im Rahmen eines kurzen Vortrags seine Gedanken zum Thema „Wo stehen wir nach 40 Jahren Psychiatriereform und wie sieht eigentlich die psychiatrische Versorgung der Zukunft aus?“ vorstellen.

RH

Info zu Ideen- und Beschwerderat im Verein

Alle Nutzer*innen der Angebote des Vereins können sich mit Ideen, Anregungen und Beschwerden an den Ideen- und Beschwerderat richten. Für die Qualitätsentwicklung des Vereins ist das Vorschlags- und Beschwerdewesen sehr wichtig, denn die Qualität der psychiatrischen Arbeit bestimmt sich vor allem durch die kritische Rückmeldung der Klientinnen und Klienten auf die bestehenden Angebote. Der Ideen- und Beschwerderat ist trialogisch besetzt, das heißt er besteht aus Psychiatrieerfahrenen und Angehörigen sowie einer Mitarbeiterin. Wie können Ideen und Beschwerden mitgeteilt werden? Entweder: Schriftlich: Das Boot e.V., Beschwerderat, Dollartstrasse 11, 26723 Emden, telefonisch: 04921/587718 oder per Email: beschwerderat@das-boot-emen.de

MR

35 Jahre Verein „Das Boot“

Ein Interview mit Gründungsmitglied Prof. Dr. med Helmut Krüger

Anlässlich des 35-jährigen Vereinsjubiläums führte BOOT-Geschäftsführer Rainer Hempel ein Interview mit dem Gründungsmitglied Prof. Dr. med Helmut Krüger.

RH: Herr Prof. Dr. Krüger, Sie haben Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre zusammen mit einigen Kolleginnen und Kollegen und Unterstützern aus Politik und Verwaltung nicht nur die Psychiatrische Klinik am HSK an den Start gebracht, sondern waren auch Gründungsmitglied des Vereins im Jahre 1981. Können Sie sich erinnern, wie das damals war? Wer gab den Impuls zur Vereinsgründung? Wie war die Stimmung seinerzeit in der Klinik und in der Stadt Emden - sechs Jahre nach der Psychiatrie- Enquete und ein Jahr nach Start der Psychiatrischen Klinik im Emden Krankenhaus?

HK: Die Mitarbeiter der Klinik waren damals in einer Aufbruchstimmung. Die Stadt Emden betrachtete zwar noch alles skeptisch, aber es gab Freunde, be-

sonders aus der VHS.

RH Wissen Sie noch, wie der Vereinsname „Das Boot“ entstand?

HK: Auf einer Vollversammlung (mit Richter Heitmann), Herrn Finschow (BT) und Herrn Englert wurde das Bild entworfen: „Wir sitzen alle in einem Boot“. Daher kommt der Vereinsname.

RH: In der Satzung wurde ja schon früh festgelegt, dass der Verein sich um die Verbesserung der Versorgungslage von - wie wir heute sagen - Krisen- und Psychiatrieerfahrenen kümmern sollte. Was sollten die ersten Schritte sein? Was war das erste Projekt, was umgesetzt wurde?

HK: Erste Schritte waren die Anmietung eines Vereinsbüros in der Klunderburgstrasse 1 im Stadtzentrum (gewissermaßen die erste Kontaktstelle, Anmerkung RH), und der Aufbau sowie die Begleitung von ambulant betreuten Wohngemeinschaften.

RH: Wenn Sie heute, nach 35 Jahren, auf den Verein blicken, auf seine Angebote und seine Bedeutung in der psychiatrischen Versorgungslandschaft, entspricht das Erreichte ungefähr dem Ziel, mit dem Sie und die anderen Mitstreiter_innen damals angetreten sind?

HK: Überaus bei weitem mehr, als wir uns damals vorstellen konnten, uns erträumen konnten.

RH: Letzte Frage: Was wünschen Sie, als eine der „Gründungsväter“ des Vereins, dem „Boot“ für die nächsten Jahre?

HK: Möge diese großartige Entwicklung weitere kreative Impulse setzen!

RH: Ich bedanke mich für das Gespräch.

35 Jahre Verein „Das Boot“

Ein Interview mit Gründungsmitglied Katharina Krüger

Anlässlich des 35-jährigen Vereinsjubiläums führte BOOT-Geschäftsführer Rainer Hempel ein Interview mit dem Gründungsmitglied und ehemaligen Vereinsvorsitzenden Katharina Krüger.

RH: Frau Krüger, Sie gehören nicht nur zu den Gründungsmitgliedern des Vereins im Jahre 1981, sondern waren in den 80ern auch einige Jahre im Vorstand, u.a. als Vorsitzende aktiv. Können Sie sich erinnern, wie das damals war? Wer gab den Impuls zur Vereinsgründung? Wie war die Stimmung seinerzeit in der Klinik und in der Stadt Emden - sechs Jahre nach der Psychiatrie- Enquete und ein Jahr nach Start der Psychiatrischen Klinik im Emden Krankenhaus?

KK: Wir wollten und mussten aus der Psychiatrischen Klinik heraus Öffentlichkeitsarbeit machen. Aus einer Fortbildungsreihe bei der VHS entstand der Ruf nach einem Verein. Fernziel waren damals ambulant betreute Wohngruppen. Es sollten flankierende Einrichtungen

mitbegründet werden. In der Klinik gab es damals viel Engagement für die Umsetzung dieser Ziele.

RH Wissen Sie noch, wie der Vereinsname „Das Boot“ entstand?

KK: Es lag nahe, etwas maritimes wie auch symbolisches zu nehmen. Das Logo entstand, glaube ich, unter Mitwirkung vom Beschäftigungstherapeuten M. Finschow und dem Ehemann der Ärztin Conny Englert.

RH: In der Satzung wurde ja schon früh festgelegt, dass der Verein sich um die Verbesserung der Versorgungslage von - wie wir heute sagen - Krisen- und Psychiatrieerfahrenen kümmern sollte. Was sollten die ersten Schritte sein? Was war das erste Projekt, was umgesetzt wurde?

KK: Zunächst wurde der Treffpunkt in der Klunderburgstrasse aufgebaut. Ein erstes offenes Angebot unserer entlassenen Patienten. Dann eine erste Wohngemeinschaft im Stadtteil Barenburg. Vor

dem Start des dezentralen Wohnheims im Jahr 1986 gab es drei ambulant betreute Wohngemeinschaften..

RH: Wenn Sie heute, nach 35 Jahren, auf den Verein blicken, auf seine Angebote und seine Bedeutung in der psychiatrischen Versorgungslandschaft, entspricht das Erreichte ungefähr dem Ziel, mit dem Sie und die anderen Mitstreiter_innen damals angetreten sind?

KK: Es entspricht dem weit über das vorstellbare von damals.

RH: Letzte Frage: Was wünschen Sie, als eine der „Gründungsmütter“ des Vereins, dem „Boot“ für die nächsten Jahre?

KK: Weiterhin dem gesamten Team eine glückliche Hand für Projekte und Betroffene.

RH: Ich bedanke mich für das Gespräch.